

nahme einer suggestiven Einwirkung seitens des Gauklers auskommt. So erlebte auch der Rostocker Arzt Dr. J. B. Möller 1919 in Kopenhagen eine merkwürdige, dem Seil-experiment und dem Mangobaumwunder verwandte Vorführung durch einen Inder im Vergnügungspark Tivoli, bei der dieser einen kleinen Strauch zu einem Riesenbaum emporwachsen ließ, dessen Wipfel sich für das Auge in der Höhe verlor. Ein Knabe kletterte daran empor und verschwand ebenfalls oben. Zum Schluß löste sich das Ganze in Rauch auf. Möller nimmt selbst das Vorliegen einer eminent starken Wach-halluzination an und betont, daß er sich während der Vorstellung, ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten, gar keine Gedan-ken über die Unmöglichkeit des Vorganges gemacht habe, was auf eine gewisse Be-wußtseinseinstellung schließen läßt.

Von weiteren Künsten, die indischen Wundertätern zugeschrieben werden, sei nur noch des Lebendigbegrabens ge-dacht. Wir kennen nur einen solchen Fall,



5. Zerschlagen eines Steines auf dem nicht kataleptischen Körper des Akrobaten Joh. Karl von Eckenberg. Etwas vergrößerte Teilwiedergabe eines Kupferstichs aus dem Jahre 1718

der hinreichend gut beglaubigt ist, um ernsthaft in Erwägung gezogen zu werden: den des Haridas, der sich diesem Experiment Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahr-



6. Dasselbe Akrobatenkunststück wie oben, von Paul Heuzé ausgeführt (Phot. Paul Heuzé)